

Fridöri, Ernst

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **91 (1973)**

Heft 33

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

führt, der ihn nervös mit den Worten empfängt: «Sie kommen im dümmsten Moment, ich habe im Augenblick beim besten Willen keine Zeit für Sie. Schauen Sie sich ein bisschen diese Kataloge an, bis ich von der Sitzung zurückkomme. Wir werden dann sehen, wo wir Sie für den Anfang hinsetzen können. Fürs erste können Sie einige Tage dem Müller helfen – das ist der Glatzkopf dort beim zweiten Fenster –, bis ich mir überlegt habe, wie wir Sie am besten bei uns einsetzen...»

Der erste Arbeitstag ist vorüber. Wie gestalten wir den unvermeidlichen Anschluss an den nüchternen Alltag? Indem wir versuchen, so bald als möglich eine Brücke des gegenseitigen Vertrauens zu schlagen. Hierzu gehören:

- strikte Einhaltung aller Versprechungen, seien sie nun im Anstellungsvertrag niedergelegt oder nicht
- Anerkennung guter Leistungen und aufbauende Kritik
- Selbstbeherrschung, Autorität, Sachlichkeit, Unparteilichkeit, Offenheit
- von Zeit zu Zeit ein privates Wort – ohne der plumpen Anbiederei zu verfallen.

Auf Grund neuester Erhebungen kann die Neubesetzung eines Arbeitsplatzes Gesamtkosten in der Höhe eines Jahresgehalts verursachen. Es lohnt sich also, den ersten Baustein zu einem erfreulichen und dauerhaften Arbeitsverhältnis schon am ersten Arbeitstag zu setzen.

M. Lorenz, Zürich

Nekrologe

† **Edgar Crasemann**, Prof., Dr. sc. techn., Dr. h.c., dipl. Ing. agr., geboren am 29. Januar 1896, von Wichtrach, ETH 1915 bis 1920, GEP, ist am 18. Juli nach langer Krankheit gestorben.

Der Verstorbene wirkte von 1936 bis 1943 als ausserordentlicher Professor für spezielle Agrikulturchemie, besonders für Fütterungslehre, und von 1943 bis 1966 als ordentlicher Professor an der ETH. Die Entwicklung der Tierernährungslehre in der Schweiz wurde von ihm massgebend geprägt. Seine Tätigkeit als Lehrer und Forscher hat international grosse Anerkennung gefunden. Zahlreichen Schülern und Kollegen bleibt er unvergessliches Vorbild als aufrichtiger Mensch und Wissenschaftler.

† **Ernst Fridöri**, von Pfäffikon ZH, geboren am 4. Oktober 1889, dipl. Ing.-Chem., Dr. phil., ETH 1908–1912, ist am 22. Juli 1973 in St. Gallen gestorben. Er begann seine berufliche Tätigkeit im Gaswerk Schlieren und arbeitete während 20 Jahren in verschiedenen Färbereien des In- und Auslandes. Von 1938 bis 1956 war er Vorstand der Abteilung Papier an der eidg. Materialprüfungsanstalt St. Gallen. Seit 1956 bis zu seinem Rücktritt arbeitete er bei Milopa & Co., St. Gallen.

† **Laurent Oberlé**, Architekt, geboren 1892, SIA-Mitglied, ist kürzlich gestorben. Der Verstorbene wohnte in Luzern.

† **Louis-Edouard Perret**, El.-Ing., geboren 1903, SIA-Mitglied, ist kürzlich gestorben. Der Verstorbene wohnte in Lausanne.

† **Walter Wachs**, Bauingenieur, SIA, GEP, ist am 21. Juni gestorben. Der Verstorbene wurde am 31. Dezember 1888 in St. Gallen geboren, besuchte hier die Schulen und wuchs zusammen mit zwei älteren Schwestern auf, die ihm im Tode vorausgegangen sind.

Im Herbst 1907 bestand Walter Wachs die Maturitätsprüfung und bezog die ETH in Zürich, um sich als Bauingenieur auszubilden. Nach Abschluss seiner Studien trat er 1912 in St. Gallen in den Dienst der SBB und wurde zunächst beim Bau der Doppelspur Winterthur–St. Margrethen und mit Projektierungsarbeiten beschäftigt. Als Genieoffizier leistete er im Ersten Weltkrieg monatelang Aktivdienst. Da die SBB bei Kriegsausbruch alle Bauarbeiten einstellten, ihr Baupersonal, das an der Grenze stand, entliess und es, wie Walter Wachs in seinem Lebensabriss, den er vor einigen Jahren verfasste, kurzerhand auf die Strasse stellte, suchte und fand er eine neue Anstellung bei der Baufirma Ed. Züblin & Cie. in Zürich, die ihn beim Bau der Zentralbibliothek in Zürich sowie des Kraftwerkes Gösgen beschäftigte. Im Sommer 1916 kehrte Ing. Wachs zu den SBB zurück. Hier wurde ihm, wie er selber bekennt, das Glück zuteil, stets bei grossen und interessanten

Baufaufgaben und bald einmal auch in leitender Stellung mitzuwirken. Als Sektionschef bei der Bauabteilung des Kreises III in Zürich hatte er sich mit der Verlegung der linksufrigen Zürichseebahn zwischen dem Hauptbahnhof Zürich und Wollishofen zu befassen. 1930 zum Chef des neugeschaffenen Studienbüros für den Vollausbau des Hauptbahnhofes Zürich ernannt und zur Generaldirektion nach Bern versetzt, war er massgeblich an der Abklärung der alten Streitfrage «Kopf- oder Durchgangsbahnhof» beteiligt. In den Jahren 1935 bis 1938 hatte er die Verantwortung zu tragen für die Vorbereitung der Verlegung und den Ausbau auf vier Spuren der östlichen Zufahrten zum Bahnhof Bern, wozu auch die Erstellung der grossen Eisenbetonbrücke über die Aare gehörte, die heute noch als eines der grössten und schönsten Bauwerke dieser Art in Europa gilt.

Für seine fachliche Kompetenz und Tüchtigkeit als Eisenbahningenieur spricht, dass ihm die Eidg. Technische Hochschule im Jahre 1932 einen Lehrauftrag für Vorlesungen über Eisenbahnbetrieb und Bahnhofanlagen erteilte. Walter Wachs hätte überhaupt das Zeug zur akademischen Laufbahn gehabt, denn ihm eignete ein glänzender Schreibstil und die Gabe, sich klar und einfach auszudrücken. Davon zeugen auch verschiedene Abhandlungen in Fachzeitschriften.

Als der Zweite Weltkrieg seine Schatten vorauswarf, erhielt Walter Wachs von der Generaldirektion den Auftrag zum Aufbau und zur Organisation des Luftschutzdienstes bei den SBB. Auf 1. Januar 1939 ernannte sie ihn zum Oberingenieur des Kreises II in Luzern. In seine Amtszeit als Leiter der Bauabteilung fielen der Ausbau auf Doppelspur der noch bestehenden Einspurstrecken auf der Gotthardlinie zwischen Brunnen–Flüelen und Rivera–Bironico–Lugano sowie die Elektrifikation der Brüniglinie, der ehemaligen Nationalbahn Aarau–Suhr–Zofingen und Suhr–Wettingen sowie der alten Hauensteinlinie.

Als auf Ende 1947 Kreisdirektor Cesare Lucchini in die Generaldirektion berufen wurde, war es für alle, die mit den Verhältnissen vertraut waren, eine Selbstverständlichkeit, dass Obering. Wachs vom Bundesrat zum Direktor des 2. Bundesbahnkreises gewählt wurde. In dieser hohen Stellung – der Kreisdirektor ist nach Gesetz auch Mitglied der Geschäftsleitung der SBB – richtete Ing. Wachs sein Hauptaugenmerk auf eine reibungslose Koordination aller Abteilungen und, wie er es schon als Oberingenieur tat, auf die Schaffung eines guten Arbeitsklimas und die Heranbildung von tüchtigem Kadernachwuchs. Mit treffsicherem Urteilsvermögen begabt, stets auf das Wesentliche bedacht, ohne sich in Nebensächlichem zu verlieren, hat Ing. Wachs als Vorgesetzter von seinen Mitarbeitern viel abverlangt, ihnen aber jederzeit auch ein grosses Mass von Selbständigkeit und Initiative zugebilligt. Was in der Regel dem tüchtigen und erfolgreichen Ingenieur schon berufsmässig anerzogen ist, nämlich Objektivität und eine loyale Grundeinstellung, das war auch die Wurzel seiner